

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 7 (1939)
Heft: 1

Artikel: Silvester-Zauber
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen-Liebe

ERST

von Demonia.

Erst als ich merkte, wie du warst
Und alles Glück in Scherben barst,
Erwacht' ich wie aus tiefem Traum
Und glaubt es kaum.
Daß so viel Liebe jäh vergeht,
Und Leid so nah dem Glücke steht ...
Daß alle Seligkeit vorbei
Für immer sei.

SILVESTER-ZAUBER

„Wie herrlich ist es doch bei uns im Winter!“ singt eine frische Mädchenstimme im Wintergarten der kleinen Villa des Geheimrates N. „Ja, gnädiges Fräulein, aber ein bißchen weniger Schnee wäre auch ganz schön!“ brummt der schneeschaufelnde, alte Diener des Hauses. Denn schon türmen sich zu beiden Seiten des Weges hohe Wälle auf. Lachend macht Hilde das Fenster wieder zu. Bei der schnellen Wendung stößt sie die auf einem kleinen Tischchen stehende Vase herunter. Sie ist entzwei und die schönen, dunkelroten Rosen liegen entblättert auf dem Teppich. Hilde ist ernst geworden. — Heute ist Silvester! Heute Abend sollte sie eine Rose tragen, um dem Spender zu zeigen, daß sie die Seine werden will. Dr. Berthold umwirbt die schöne und reiche Erbin schon lange. Sie waren Nachbarskinder. Die Eltern der Kinder waren schon lange einig, daß aus ihnen ein Paar werde. Hilde sinnt — ist das eine Vorbedeutung? Sie hat Herbert ja lieb wie einen Bruder, aber die „himmelstürmende“ Liebe kann sie nicht empfinden. Sie hat viele Männer kennengelernt, die sie begehrt, aber für keinen empfand sie etwas. — Nun, sie wird es eben heute Abend so halten, wie sie es gestern schon mit ihrer Freundin besprach. Sie wird ihrem Vater und Herbert den Herzenswunsch erfüllen und in die Verlobung einwilligen.

Der Tag vergeht schnell mit Vorbereitungen für das kleine Fest. Es dunkelt schon, als ein Diener die Absage ihrer Freundin Erna bringt. Sie fühle sich nicht wohl. Hilde ist ganz fassungslos. Nein — das geht doch nicht, ein Fest ohne Erna, sie kann sich das nicht denken. Sie soll hier froh sein und Erna ist am Ende ernstlich krank. Schnell entschlossen — sie hat ja noch zwei Stunden Zeit — fährt sie zu ihr.

Das Mädchen will sie nicht verlassen mit dem Bemerken, sie soll alle Besucher abweisen. Hilde läßt sich nicht abschrecken,

eilt an de m'Mädchen vorüber und steht vor der haltlos weinenden Erna. Liebevoll nimmt sie dieselbe in die Arme. Das ist doch keine Krankheit, das ist ja Leid, tiefstes Seelenleid, was auf den blassen Zügen ihrer Freundin liegt. „Erna, kannst du mir denn nicht sagen, was dich so quält?“

„Nein — gerade dir nicht!“ schreit sie auf. Doch Hilde läßt nicht nach und dringt mit herzlichem Bitten in sie, ihr Herz zu erleichtern. Und unter Schluchzen gesteht Erna: „So sollst du es denn wissen, magst du nachher urteilen, wie du willst. Schon so lange quäle ich mich neben dir, mit einer Liebe im Herzen, mit der Liebe zum gleichen Geschlecht. Ich liebe dich, Hilde, liebe dich — wie man einen Menschen überhaupt nur lieben kann. Der Gedanke, daß du dich heute verloben willst, macht mich rasend vor Schmerz. Schon immer wollte ich es dir sagen, die Scham verschloß wir den Mund. Und du selbst sprachst stets so kalt über die Liebe im allgemeinen, daß mir der Mut schwand. Nie, nie im Leben hättest du etwas davon erfahren, wenn du mich nicht jetzt in meinem Schmerz überrascht hättest. So — nun geh, und werde glücklich und denke nicht schlecht von mir.“ Beide Hände schlägt sie vor das Gesicht.

Hilde ist ganz still. Also das ist es. In ihr wird es klar, und sie erkennt sich selbst. Darum also war Erna am Morgen ihr erster Gedanke, darum war ein Tag ohne die Freundin ihr immer so öd und leer. Darum sehnte sie sich oft nach einer zärtlichen Berührung derselben. Das ist die Liebe. Die Liebe war es, die ihr Herz immer schneller klopfen ließ, sobald Erna kam. Bei deren leidenschaftlich hervorgestoßenen Worten, ist es ihr klar geworden, daß auch sie nur Erna liebt.

Da sieht Erna auf — gerade in die sonnig leuchtenden Augen von Hilde. Ja — was ist das? Abscheu hat sie befürchtet und statt dessen strahlt das Gesicht — und sie stürzt sich mit einem Jubellaut in die ausgebreiteten Arme.

Ein Blick auf die Uhr zeigt, daß es die höchste Zeit ist, nach Hause zu fahren. Erna kommt mit.

Es ist eine herbe Enttäuschung für Dr. Berchtold, als ihm Hilde sagt, sie liebe ihn wie einen Bruder, aber seine Frau könne sie nie werden. Auch der Vater kann diese Absage nie begreifen, — aber als er sein glückliches, strahlendes Kind ansieht, freut er sich doch und denkt, der Richtige werde schon noch kommen. Er ahnt ja nicht, daß das Herz seines Lieblings bereits gewählt hat. Und unter dem Klange der Silvesterglocken küssen sich zwei unsagbar glückliche Menschen: die beiden Freundinnen.

Frauen, die unsere Wege kreuzen

8

Lebensskizze von L. Ta.

Ein netter Heimweg durch blühende Stadtanlagen verschönerte noch diese heimlichen Träume von Liebe und Glück. Auch die Augen von Frl. Kunz verrieten einen nicht alltäglichen Glanz und sie schwelgte auch mit Worten in einem